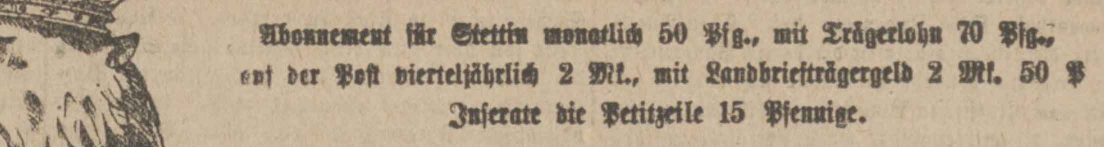
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 24. November 1885. Nr. 549.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Dezember für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Prinz Albrecht hat Sonntag bei prächtigem Wetter und unter jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung seinen Einzug in die glänzend geschmückte Stadt Blankenburg gehalten. Sonntag Abend wurden die die Stadt umgebenden Höhen durch Freudenfeuer beleuchtet.

— Die Revision der schiedsamtlichen Protokollbücher durch die Stempelfiskale hat ergeben, daß in nicht seltenen Fällen von den Parteien gegen die Bestimmungen des § 41 der Schiedsmannsordnung, von den Schiedsmännern aber gegen die Bestimmungen gefehlt wird, welche die Kassation der Stempel betreffen. Um die hieraus entstandenen Unzuträglichkeiten für die Zukunft thunlichst zu vermeiden, insbesondere die Parteien vor den gesetzlichen Strafen zu schützen, haben auf den Wunsch des Finanzministers der Minister des Innern und der Justizminister unterm 17. d. M. die nachstehenden Anordnungen getroffen:

1) Nach § 41 der Schiedsmannsordnung haften die Parteien für die rechtzeitige Verwendung des zu den schiedsamtlichen Verhandlungen erforderlichen Stempels und haben diesen Stempel binnen zwei Wochen vom Tage der Aufnahme der Verhandlung an zu der Urschrift derselben beizubringen. Den Schiedsmännern wird empfohlen, bei der Aufnahme von Verhandlungen, bei welchen die Beibringung eines Stempels in Frage kommen kann, die Parteien, namentlich wenn dieselben geschäftsunkundige Personen sind, auf die ihnen hiernach obliegende Verpflichtung hinzuweisen.

2) Bei der Kassation des dem Schiedsmann von den Parteien übergebenen Stempelmaterials sind die nachstehenden Bestimmungen zu beachten: a. Stempelmarken sind oben links auf der ersten Seite des Protokolls und, wenn mehrere Marken verwendet werden, neben- oder untereinander aufzukleben. Auf dem unteren Theile einer jeden Marke und, soweit dieser Theil der Marke nicht ausreicht, auf dem ihn umgebenden Papiere sind das Datum (Tag, Monat und Jahr), an welchem die Marke aufgeklebt wird, in Zahlen oder Buchstaben und der Ort, an welchem die Verwendung erfolgt, sowie der Name des Schiedsmannes, beide voll ausgeschrieben, zu vermerken. Die Kassationsvermerke müssen in deutlichen Schriftzeichen (Buchstaben und Zahlen) ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift geschrieben sein. Jede aufgeklebte Marke ist mit einem schwarzen oder farbigen Abdruck des Amtssiegels dergestalt zu versehen, daß der Abdruck theils auf dem oberen, den Kassationsvermerk nicht enthaltenden Theile der Marke, theils auf dem die Marke umgebenden Papiere zu stehen kommt. b. Wird der Stempel in Form von Stempelbogen beigebracht, so ist jeder Bogen besonders durch die Bezeichnung seiner Bestimmung zu einem anderen Gebrauche untauglich zu machen. Der auf den Stempelbogen gesetzte Vermerk muß etwa, wie folgt, lauten: Kassirter Stempel zu dem am 4. November 1885 zwischen A und B Seite 80 Nr. 61 des Protokollbuches geschlossenen Vergleiche. N., den (Datum und Jahreszahl). (Unterschrift des Schiedsmannes.) Die kassirten Stempelbogen sind zu besonderen Belagsakten zu nehmen.

3) Der Stempelfiskal wird die Revision des Protokollbuches und der Belagsakten (Nr. 2b.) in der Regel in der Wohnung des Schiedsmannes vornehmen, wenn dieser am Sitze des Amtsgerichts oder in dessen unmittelbarer Nähe wohnt. Der nicht am Orte des Amtsgerichts wohnende Schiedsmann hat auf Ersuchen des Stempelfiskals zu dem von diesem bestimmten Tage das Protokollbuch und die Belagsakten dem Amtsgericht einzureichen. Letzteres hat dieselben dem Stempelfiskal vorzulegen und unmittelbar nach ihrer erfolgten Revision dem Schiedsmann zurückzusenden.

Die Vorschrift des § 41 der Schiedsmanns-Ordnung, nach welcher die Schiedsmänner nicht verpflichtet sind, für die rechtzeitige Verwendung des Stempels zu den schiedsamtlichen Verhandlungen zu sorgen, wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt. Auch ist aus der Verwendung der Stempelmaterialien eine Verantwortlichkeit der Schiedsmänner für die Richtigkeit der Stempelberechnung nicht herzuleiten.

— Der Reichskanzler i. V. von Bötticher erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem die Cholera in Marseille erloschen ist, wird die Bekanntmachung vom 22. August d. J., durch welche der Hafen von Marseille für choleraverdächtig erklärt worden ist, außer Kraft gesetzt.

— Ueber den Eintritt des früheren kaiserlichen Postinspektors Pandow in siamesische Dienste konnte vor Jahresfrist an dieser Stelle zuerst Mittheilung gemacht werden. Aus einem von der „N. A. Z." vor einigen Monaten veröffentlichten Artikel ergab sich, daß die von Herrn P. unter recht schwierigen Verhältnissen übernommene Mission bereits in kurzer Zeit zu den erfreulichsten Resultaten geführt hatte. Das scheint die siamesische Regierung veranlaßt zu haben, das von ihr auf postalischem Gebiete gemachte Experiment auch auf den Telegraphendienst auszudehnen. Wie nämlich mehreren Blättern gemeldet wird, haben sich auch einige deutsche Telegraphenbeamte, einer Aufforderung der siamesischen Regierung entsprechend, nach Siam begeben, um dort für die Einführung eines regelrechten Telegraphendienstes nach deutschem Muster thätig zu sein.

— Im „Reichsboten" lesen wir: „Das Befinden des Chefs der Admiralität, v. Caprivi, ist zwar nicht mehr lebensgefährlich, indessen hat sich des Patienten eine gewisse Depression bemächtigt. Hoffentlich verschwindet dieselbe mit dem Besserwerden des Allgemeinbefindens. Zunächst ist an ein öffentliches Wirken des Genannten noch nicht zu denken und ist Graf Monts mit der Vertretung des Marine-Etats im Reichstage beauftragt worden."

— Dem Reichstage liegt der Rechenschafts-Bericht der Reichsregierung über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend, Hamburg-Altona und Leipzig vor. Wir entnehmen dem Berichte Folgendes:

„Was zunächst die derzeitige allgemeine Lage der sozialdemokratischen Partei im deutschen Reiche betrifft, so ist eine Abnahme des Interesses an der Parteibewegung im Allgemeinen nicht zu erkennen gewesen. Die Bewegung befindet sich eher im Steigen, zumal die den Umsturz Bestrebungen ergebene deutsche Sozialdemokratie in den revolutionären Gesinnungs-Genossen der übrigen Welt Rückhalt und Unterstützung findet. Zahlreich waren die öffentlichen Versammlungen, welche die Partei in neuerer Zeit abgehalten hat, daneben wurde die Agitation in Werkstätten, Schanklokalen, auf Landpartien 2c. betrieben.

Einen starken Rückhalt hatte die revolutionäre Sozialdemokratie ferner nach wie vor an den über ganz Deutschland ausgebreiteten gewerkschaftlichen Vereinen. Dieselben besitzen eine straffe Organisation, die sich schon mehrfach, insbesondere bei der Inszenirung von umfassenden Arbeitseinstellungen, bewährt hat. Die sozialdemokratische Partei legt deshalb auf ihre Vermehrung und ihren Ausbau zu nationalen Verbänden, wie deren bereits 13 in Deutschland bestehen, großen Werth und leistet ihnen so viel als möglich Vorschub." . . .

Sodann verbreitet sich die Denkschrift über das Parteiorgan „Der Socialdemokrat" und dessen verderblichen Einfluß. „Die deutschen Anarchisten — heißt es ferner — haben nach längerer Pause wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Ermordung des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt am Main auf sich gezogen, ein Verbrechen, welches mit Rücksicht auf die Drohungen, die der Mörder Lieske nach seiner Verurtheilung ausgestoßen hat, nicht als das letzte dieser Art betrachtet werden kann. Bis jetzt gebührt ausschließlich den Deutschen und Oesterreichern der traurige Vorzug, die Anweisungen der Most'schen „Freiheit" zu befolgen. Die „Freiheit" wird in 5000 Exemplaren gedruckt, von denen nur 500 in Amerika bleiben, während 4500 meistens ohne jede Aussicht auf Bezahlung nach Europa kommen, um auf verschiedenen Wegen nach Deutschland und Oesterreich eingeführt zu werden u. s. f. — In Berlin hatte die sozialdemokratische Bewegung im Herbst v. Js. anläßlich der Reichstagswahlen eine außerordentliche Höhe erreicht; aber es ist auch seitdem ein Rückgang kaum eingetreten. Der von den Agitatoren während der Wahlkämpfe in die Arbeiterkreise gestreute Samen wucherte in Vereinen und Versammlungen fort. Die während der Zeit vom 1. Oktober 1884 bis zum 30. September 1885 nöthig gewordenen Auflösungen bezw. Verbote von Versammlungen in 96 bezw. 79 Fällen bezeugen die Gefährlichkeit der dort wirkenden Agitationen." Folgt eine nähere Beleuchtung der letzteren.

„Es ist kein Geheimniß, daß die schroffsten Auswüchse der Bestrebungen auf sozialdemokratischem Gebiete, die Anarchisten, gerade die Reichshauptstadt als ein besonders geeignetes Agitationsfeld ansehen, um hier die anarchistischen Ideen zu Thaten reifen zu lassen. Das Bestreben der Anarchisten, hier festen Fuß zu fassen, wurde durch das mehrfache Auftauchen auswärtiger Emissäre bekundet. Nur die derartigen Agitatoren gegenüber sofort in Anwendung gesetzte Ausweisungs-Befugniß vermochte die für die Allgemeinheit daraus drohende Gefahr im Keime zu ersticken. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die für Berlin in Kraft stehenden Ausnahme-Maßregeln eine erhebliche Herabdrückung und Zügelung der sozialdemokratischen Agitation zur Folge gehabt haben, so daß bei aller noch so lebhaften Propaganda für die Sozialdemokratie die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Allgemeinen nicht gestört wurde. Zur Forterhaltung des Zustandes war es erforderlich, daß diese Maßnahmen für ein weiteres Jahr bestehen blieben."

Dann folgt die Erläuterung der Maßregel für Hamburg und Leipzig. Bezüglich der Anordnungen für Leipzig wird besonders auf die Vorgänge vor und während des Prozesses Reinsdorf hingewiesen.

— Von unterrichteter Seite schreibt man dem „B. B.-C.": Die bekannte, verhängnißvolle Zahlmeister-Affaire nimmt noch immer weitere Dimensionen an, schon befinden sich etwa sechszig Zahlmeister, Zahlmeister-Aspiranten, Feldwebel 2c. in Haft. Ganz besonders hat es Aufsehen erregt, daß eine hochgestellte Persönlichkeit in recht bedenklicher Weise mit in diese trübe Angelegenheit verwickelt ist. Der Betreffende hatte den Lieferanten W. veranlaßt, ihm hohe Darlehne zu geben. Entgegen den früheren Mittheilungen ist jedoch die Aufdeckung dieser traurigen Vorgänge weder von einem bankerotten Stettiner Kaufmann, noch von einem Angestellten im Geschäft eines Armee-Lieferanten ausgegangen, wie in verschiedenen Blättern gemeldet wurde, vielmehr auf die Fahrlässigkeit eines Zahlmeisters in W. zurückzuführen, der einen Brief des Lieferanten W., worin ihm dieser Versprechungen in Form von Geldanerbietungen macht, „falls er ihm zur Erlangung der Lieferung für das betreffende Bataillon behülflich sein wolle", aus Versehen in den Akten der Menage-Kommission verlegt hatte. Dieser Brief wurde durch Zufall vom Präses der Kommission gefunden und sofort von diesem den höheren Vorgesetzten eingereicht, so daß der betreffende Divisions-Kommandeur den Befehl zur Verhaftung des Zahlmeisters ertheilte, gleichzeitig aber auch der königl. Staatsanwaltschaft die Anzeige erstatten ließ, welche sofort die Beschlagnahme der Geschäftsbücher des W. anordnete. Gleichzeitig wurde jedoch auch bei dem früheren Associé der Lieferanten-Firma die Durchsuchung seiner Papiere angeordnet und hierbei unzählige verdächtige Briefe von Zahlmeistern u. s. w. vorgefunden, in Folge dessen am 16. d. Mts. gleichzeitig an allen betheiligten Plätzen Morgens 8 Uhr einige fünfzig Verhaftungen erfolgt sind, die sich auf circa 25 Garnison-Orte vertheilen. Der Lieferant W. war nach Breslau verreist und wurde bei seiner Rückkehr Abends 5 Uhr auf dem schlesischen Bahnhofe zu Berlin von der Kriminal-Polizei in Empfang genommen und sofort in das Untersuchungs-Gefängniß zu Alt-Moabit abgeführt.

Ausland.

Paris, 22. November. Die Nachrichten belgischer Journale, nach welchen die Unterhandlungen in Bezug auf den Eintritt Belgiens in die neue Münzunion abgebrochen worden sein sollen und der Unterhändler Pirmez Paris verlassen hätte, werden dementirt. Pirmez befindet sich noch in Paris, die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf und lassen ein gutes Ergebniß erhoffen. Gleichzeitig veröffentlicht der „Temps" einen Artikel, worin dargelegt wird, daß die Frage nicht allein in den finanziellen und kommerziellen Kreisen aufs Höchste interessire, sondern auch eine in hohem Grade politische sei, da jede Schädigung der für beide Länder dringend gebotenen intimen Beziehungen unendlich bedauerlich sein würde. Der „Temps" beschwört deshalb den Minister des Auswärtigen, Freycinet, in aller Form, die Angelegenheit nicht allein der Entscheidung der Finanzleute zu überlassen, sondern selbst zu interveniren und eine Lösung zu suchen, welche um jeden Preis gefunden werden müsse.

Obgleich seit der endgültigen Unterzeichnung des Friedensvertrages von Tientsin von Seiten Frankreichs und Chinas bereits geraume Zeit verstrichen ist, waren doch bis in die jüngste Zeit Schwierigkeiten in den Beziehungen der beiden Länder vorhanden. Hierüber liegt nun folgende telegraphische Mittheilung vor:

Paris, 22. November. Nach einer Meldung aus Peking von heute sind die Schwierigkeiten, die noch zwischen Frankreich und China bestanden, nunmehr vollständig beigelegt. Der französische Bevollmächtigte Cogordan kehrt demnächst nach Tientsin zurück, um die Verhandlungen mit Li-hung tschang fortzusetzen.

Inzwischen dauern in Tonkin die Zusammenstöße zwischen den französischen Expeditionstruppen und den „schwarzen Flaggen" fort, welche letzteren aber sicherlich bereits längst vom Schauplatze verschwunden wären, wenn sie nicht in dem benachbarten China einen Rückhalt gefunden, sowie von dort aus stete neue Verstärkungen erhalten hätten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. November. Aus Hongkong geht der „Hamb. Börsen Halle" ein Ausschnitt aus einer dort erscheinenden englischen Zeitung zu, in welchem über ein in Kanton zu Ehren der deutschen Offiziere, welche die beiden in Stettin erbauten Panzerschiffe überbracht hatten, veranstaltetes Bankett berichtet wird. Es heißt darin: Ein Begrüßungsbankett war gestern (Anfang Oktober) seitens der Kommission der chinesischen Beamten zu Kanton zu Ehren der Kapitäne Voß und Meller und der übrigen Deutschen, sowie der chinesischen Offiziere, die mit den neuen chinesischen Kriegsschiffen „Ting Yuen" und „Chen-Yuen" hier eingetroffen, arrangirt worden. Das Fest hatte eine große Theilnahme gefunden; unter den Anwesenden nennen wir Herrn Yang Chen Chih, Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, der besonders beauftragt war, die amtlichen Papiere bezüglich der beiden Kriegsschiffe an die kaiserliche Regierung zu überbringen. Während des Mahles im Hongkong-Hotel wurden eine Anzahl von Toasten ausgebracht, die sämmtlich einer herzlichen Aufnahme begegneten. Diejenigen auf das deutsche Kaiserreich, Li Hung Chang, Vizekönig Chang, die deutsche und chinesische Flotte, den deutschen und chinesischen Handel, die Vulkan-Gesellschaft in Stettin, wurden mit besonderem Enthusiasmus aufgenommen. Kapitän Meller vom „Chen-Yuen", früher Offizier der kaiserlich deutschen Marine, erklärte im Namen seiner Landsleute, daß er es als eine große Ehre für die Deutschen ansehe, daß sie die genannten Schiffe in die chinesischen Gewässer hätten überbringen dürfen, sie schätzten die Auszeichnungen, welche ihnen die chinesischen Beamten zu Theil werden ließen, sehr hoch, obgleich sie eine derartige Anerkennung ihrer Dienste, — die zu leisten nur ihre Pflicht gewesen — nicht erwartet hätten. Kapitän Voß, im Dienste der Vulkan-Gesellschaft und Führer des „Ting Yuen", versicherte, daß er den Bau der beiden Schiffe von dem Legen der ersten Planke bis zur völligen Fertigstellung überwacht habe. Die Schiffe hätten gezeigt, daß sie ausgezeichnete Fahrzeuge seien, die, sollten sie jemals gegen einen Feind benutzt werden, ihre Brauchbarkeit voll und ganz bekunden würden. Er glaube nicht, daß irgend eine Nation sich des

Besitzes besserer Schiffe rühmen dürfe. Auch Herr Blumenthal, Ober-Ingenieur des „Chen-Yuen“, feierte die Leistungsfähigkeit der beiden Panzerschiffe. Ein herzlicher Verkehr entwickelte sich nachher zwischen den chinesischen Beamten und ihren deutschen Gästen, die mit einander einen überaus angenehmen Nachmittag verlebten.

— Wie alljährlich ist auch in diesem Jahre hierselbst eine Untersuchung des Petroleums auf Entflammbarkeit mittelst des Abel'schen Petroleumprobers vorgenommen. Die Untersuchung fand auf dem Fock'schen Petroleumhofe statt und es wurden, wie dies die Instruktion vorschreibt, 3 Proben zusammengemischt und dadurch eine Testprobe gebildet. Die Proben ergaben folgendes Resultat: Der Entflammungspunkt war bei Marke Standerd $23\frac{1}{2}$, $24\frac{1}{2}$, 25, $25\frac{1}{2}$ und 26 Grad, bei Marke Schester $25\frac{1}{2}$ Grad, bei Marke Imperator $24\frac{1}{2}$ Grad und bei Marke Nodraut $25\frac{1}{2}$ Grad.

— Aus Leipzig, 20. d., schreibt man uns: Der über ganz Deutschland verbreitete „Verband deutscher Handlungsgehülfen“ hat mit der gestern begründeten Wittwen- und Waisen-Kasse wieder eine für seine bereits nach Tausenden zählenden Mitglieder wichtige Aufgabe gelöst. Die Wirksamkeit der Kasse beginnt sogleich mit einem Stiftungs-Kapital von 20,000 Mark, welches von einem Prinzipal im vergangenen Jahre geschenkt wurde. Es ist somit schon ein, wenn auch kleiner Fonds vorhanden, welcher nach Verlauf der nächsten 10 Jahre sich zu einem sehr hohen Grundkapital gesteigert haben dürfte. Denn nach dem Statut tritt der Pensionsbezug zwar erst nach Ablauf von 5 Jahren, aber dann unbedingt und bedingungslos ein; insbesondere ist er nicht von dem Nachweise der Bedürftigkeit der Empfänger abhängig. Der Beitritt zur Kasse ist jedem — selbstständigen oder unselbstständigen — Handlungsgehülfen gestattet. Der Verband hat seinen Sitz in Leipzig.

— Ueber ein „biblisches Wunder in neuer Auflage“ meldet die „Ostsee-Ztg.“: Im Jahre 1867, kurz nach Eröffnung des Devantier'schen Etablissements in der Pölitzerstraße, saß im Garten in einer Laube eine Gesellschaft von Herren beim Kartenspiel. Ein anderer Gast sah dem Spiel, an die Seitenwand der Laube gelehnt, längere Zeit zu und steckte dabei, in Gedanken, seinen Spazierstock, eine Weide, neben sich in die weiche Erde. Bei seiner Entfernung vergaß er, den Stock mitzunehmen und derselbe blieb dort stecken. Einige Wochen später, als Herr Devantier inzwischen auf den Stock aufmerksam geworden war, und bemerkt hatte, daß derselbe Wurzeln geschlagen und grüne Blätter zeigte, forderte er gelegentlich den betreffenden Herrn scherzweise auf, doch seinen Stock wieder mitzunehmen, worauf sich dieser ebenfalls von der mit seinem Stock vorgegangenen Metamorphose überzeugte und denselben nunmehr förmlich an Herrn D. abtrat. Aus dem Spazierstock ist heute ein großer Baum geworden, der mit seinen Aesten bis an den dritten Stock des Hauses reicht. Der ehemalige Besitzer desselben, ein noch heute in Stettin lebender alter Herr, sitzt an warmen Sommertagen noch jetzt mit Vorliebe im „Schatten seines ehemaligen Spazierstockes“ und wird gewiß lebhaft bedauern, wenn in nächster Zeit bei den dort in Aussicht genommenen Bauten die Axt an den Baum gelegt wird.

— Die zu Vormündern bestellten Personen erhalten nach der Vormundschaftsordnung eine Bestallung zugefertigt, welche sie nach Erledigung ihres Amts dem Gericht zurückzureichen haben. Jetzt ist nun die praktische Einrichtung getroffen, daß den Vormündern mit der Bestallung und als Anlage derselben ein Auszug aus der Vormundschaftsordnung zugestellt wird, aus welchem jeder Vormund von den wichtigsten, auf die Führung der Vormundschaft bezüglichen Paragraphen Kenntniß erhält, so daß er ferner nicht mehr in die Nothwendigkeit versetzt sein wird, sich ein Exemplar der Vormundschaftsordnung auf seine Kosten anzuschaffen.

— Vor einigen Tagen brachte die „Posener Zeitung“ eine Nachricht, welche auch in unser Blatt aufgenommen ist, daß nämlich 11 Zahlmeister dort am 17. d. M. verhaftet seien und zwar auf Grund von Notizen, welche in den Geschäftsbüchern eines bankerott gewordenen Stettiner Kaufmanns, welcher Lieferungen übernommen, aufgefunden sein sollten. Wir haben Erkundigungen über die Sache eingezogen und können aus sicherer Quelle berichten, daß hier kein Kaufmann existirt, der bankerott geworden ist und Lieferungen für die Armee übernommen hat. Wie der „Hann. Courier“ berichtet, werden jene Verhaftungen auf Veruntreuungen bezogen, zu denen der mit Garnison-Lieferungen betraute Kaufmann Wollank in Hildesheim hülfreiche Hand geboten haben soll.

— Wie verlautet, soll der geschäftsführende Vorstand des 5. Bezirks des deutschen Kriegerbundes hierselbst in seiner Sitzung am 20. d. M. nunmehr definitiv beschlossen haben, zum Zwecke der Besprechung über die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Stettin eine Versammlung auf Mittwoch, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, in den von Herrn Zerres bereitwilligst unentgeltlich zur Verfügung gestellten großen Saal des Konzert und Vereinshauses hierselbst einzuberufen. Wie von kompetenter Seite mitgetheilt worden, ist der genannte Bezirksvorstand schon fast seit einem halben Jahre bemüht gewesen, die hiesige Kriegerdenkmalfrage ihrer Lösung entgegenzuführen, und obwohl er hierzu vorläufig nicht die geringsten Geldmittel besitzt und auch sonst mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist es ihm doch, Dank seiner Umsicht und Ausdauer, gelungen, die Sache wieder in Fluß zu bringen. Erfreulicherweise soll aber auch die allgemeine gute Stimmung der Bewohner Stettins den mehrerwähnten Vorstand immer wieder ermuthigt haben, indem dies patriotische Unternehmen von allen Seiten mit Freuden begrüßt worden sein soll. Hoffentlich wird es an der nöthigen Betheiligung an der Versammlung am 9. Dezember nicht fehlen, denn hiervon hängt das Gelingen der angefangenen hohen Sache ab. Ein Fonds von 26,341 Mark soll hierzu bereits vorhanden sein.

— Am Donnerstag findet im Saale des Konzerthauses ein Konzert des Sanitz'schen Musikvereins statt, bei welchem Lieder von Herbeck, Schubert, Schulz-Schwerin, Rheinberger und Goldmark, sowie eine Sinfonietta (in 4 Sätzen) für 10 Blasinstrumente von Joachim Raff zu Gehör gebracht werden. Die vortrefflichen Leistungen des unter Herrn Rob. Seidels Direktion stehenden Vereins sind so bekannt, daß das Konzert einer besonderen Empfehlung nicht bedarf.

— Dem Pächter des Restaurants des Konzerthauses, Herrn Zerres, ist, wie wir hören, zum 1. Januar 1886 seitens des Aufsichtsraths gekündigt worden; wie die „N. St. Ztg.“ mittheilt, beabsichtigt die Aktiengesellschaft, die Restauration selbst in Entreprise zu nehmen und soll eine durchaus geeignete Persönlichkeit für die Administration bereits gefunden sein.

— Der Stettiner Lloyddampfer „Kätie“, Kapt E. Petrowsky, ist am Sonntag wohlbehalten in Newyork angekommen und überbrachte außer einer vollen Ladung 123 Auswanderer. Die Rückfahrt nach Stettin findet am 28. dieses Monats statt.

— In der Zeit vom 15. bis 21. November sind hierselbst 20 männliche, 26 weibliche, in Summa 46 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 Jahren und 12 Personen über 50 Jahre.

— In der Krankenanstalt „Bethanien“ verstarb gestern früh die verehel. Arbeiter Arndt, geb. Karr, in Folge von Verbrennung. Auf welche Weise die Verbrennung herbeigeführt, ist bisher nicht ermittelt, auch ist bei der königlichen Polizei-Direktion bisher nicht die geringste Anzeige darüber eingegangen.

— Ein Heizer von dem Dampfer „Aarhuus“ hatte vorgestern mit einem Mädchen ein Stelldichein und dabei das Unglück, daß ihm von seiner Schönen die Uhr nebst Kette gestohlen wurde.

— In der letzten Zeit sind, wie wir mitgetheilt, wiederholt Diebstähle an jungen Bäumen aus den Baumschulen bei Westend vorgekommen. Gestern gelang es, einen der Diebe in der Person des Arbeiters Wilhelm Ahlgrimm zu ermitteln und in Haft zu bringen

— In der Nacht vom 22./23. d. M. verschafften sich Diebe, nachdem sie eine Fensterscheibe eingedrückt, durch Einsteigen Eingang in die Kurfürstenstraße 5 belegene Restauration, doch entwendeten sie nur einige Flaschen Branntwein und zwei Kistchen Zigarretten.

Aus den Provinzen.

— Ein seltener Vergiftungsfall ist in Lübz (Mecklenburg-Schwerin) vorgekommen. Der Sohn eines Malers N. hatte an seiner Schiefertafel geleckt und erkrankte schwer unter allen Symptomen einer Vergiftung. Die Schiefertafel wurde chemisch untersucht und arsenikhaltig befunden. Der Knabe liegt unter schrecklichen Krämpfen hoffnungslos darnieder.

Loitz, 23. November. Gestern Abend 9 Uhr erschoß der Dachdecker Knook den Arbeiter Sempf. Der Letztere war vor Kurzem nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe aus Naugard zurückgekehrt. Seine Ehefrau hatte während seiner Abwesenheit dem Knook die Wirthschaft geführt und weigerte sich jetzt, mit ihrem Ehemanne wieder zusammenzuleben. Daher waren schon häufig zwischen beiden Parteien Konflikte entstanden. Knook hatte seit einiger Zeit eine Materialwaaren-Handlung eröffnet und Sempf war gestern Abend in den Laden gekommen, wie Knook angiebt, um mit ihm wegen der Frau Händel zu suchen, und weil Sempf ihn schon vor Kurzem mit einem Beil verletzt, habe er sich veranlaßt gesehen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Das Gewehr ist mit einem Posten geladen gewesen, welcher das Herz getroffen, so daß der Tod sofort eingetreten ist. Die Mordthat wurde noch in später Abendstunde in der ganzen Stadt bekannt und verursachte eine bedeutende Ansammlung von Menschen vor dem Knook'schen Hause. Knook ist sofort verhaftet worden.

Schwedt a. O., 21. November. (Voss. Ztg.) In dem hiesigen Standesamt ist seit dem 4. November, bei einer Bevölkerungszahl von 10,000 Einwohnern, nicht ein einziger Todesfall eingetragen worden.

Kunst und Literatur.

Thomsen, dänischer Sprachführer, enthaltend kurzgefaßte Grammatik, Gespräche, Wörtersammlung und Lesestücke. Leipzig, Kochs Verlag.

Ein praktisches Buch, ganz geeignet, um in kurzer Zeit Dänisch zu lernen [388]

Generalfeldmarschall Graf Moltke 1880 bis 1885 von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen. 14 Bogen mit Porträt, Preis geh. 1 M., geb. 1,50 M. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Einfach und schlicht erzählt der Verfasser den äußern vielfach bewegten Lebensgang des großen Feldherrn und läßt oft und viel dem „großen Schweiger“ das Wort, dessen eigene, meisterhafte, treffliche Darstellungen seiner Erlebnisse ein Schatz des deutschen Volkes sind, deren tiefe Bedeutung besonders auch darin liegt, daß sie uns zeigen, wie der fähigste, strenge Soldat zugleich ein Mann von universellster Bildung ist — wie in dem großen Feldherrn die reinste Menschlichkeit lebt — wie der Mann, der sein Volk zu solchen Siegen führte, frei ist von allem Chauvinismus, aller Selbstüberhebung. Doch wir können nur empfehlen, das Buch selbst zu lesen. [390]

Hoehne, Nordkap und Mitternachtssonne. Eine norwegische Reise. Hamburg, Hoffmann und Campe.

Vor uns liegt eine Reisebeschreibung, einfach, nicht geschminkt, der Wahrheit entsprechend; man erlebt mit dem Verfasser die mannigfach wechselnden Eindrücke der Reise und fühlt sich mit ihm in die Reize der norwegischen Fjorde versetzt. [382]

Karl Frenzel, Die Kunst und das Strafgesetz. 3. Auflage. Preis 50 Pf. Verlag von Walther und Apolant in Berlin W., Markgrafenstraße 60.

Berlins vornehmster Kritiker, K. Frenzel, tritt in dieser Schrift männlich und würdig für das Recht des Künstlers ein, in der Frage des Sinnlichen eine andere Behandlung zu beanspruchen als der Jurist und Arzt. Denn der Maler, der Dichter sieht eine Märchengestalt, eine zauberische Erscheinung, wo der Jurist, der Arzt das nackte Fleisch betastet. Wer den Unterschied nicht zu erkennen, nicht zu wägen vermag, für den ist der Künstler ein unsittlicher Mensch; er gestatte dann nur dem Künstler, ihn selbst einen Barbaren zu nennen [412]

Ein Privat-Telegramm aus Weimar meldet den Tod des Heldenspielers und Rezitators Otto Lehfeld. Die Nachricht kommt nicht überraschend: seit einigen Monaten wußten die Freunde des Künstlers, daß sein Ende nahe sei. Für die jüngste Generation der Theaterfreunde gehört Lehfeld schon zu den Verschollenen, zu den großen Schauspieler-Namen, die jeder nennt, bei denen Wenige sich noch etwas vorstellen können. Auch die, welche ihn noch vor einem Jahrzehnt etwa gekannt haben, werden sich seiner nur noch als Ruine erinnern. Er zog noch immer mächtig an, besaß noch immer die Wucht der Erscheinung und das großartige Temperament; aber die äußeren Mittel hatten ihm schon versagt. Die Sprache war bei dem Fehlen der Zähne fast unverständlich; außerdem war Lehfeld taub geworden, ein Leiden, das den Schauspieler erfahrungsmäßig noch mehr hindert als selbst Blindheit. Seit Jahren hatte er sich von der Bühne zurückgezogen und lebte in Weimar, wo er früher Hofschauspieler gewesen war. Leute, die ihn zu seiner guten Zeit gekannt haben, bezeichnen ihn als einen unserer besten Shakespeare-Darsteller und rühmen die einheitliche Größe seiner Auffassung.

Viehmarkt.

Berlin, 23. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2674 Rinder, 10,125 Schweine, 1306 Kälber, 4899 Hammel.

In Folge der ungünstigen Fleischmärkte der vergangenen Woche war das Rinder-Geschäft sehr schleppend und wird der Bestand nicht geräumt. Bullen waren sehr schwer verkäuflich. Man zahlte für 1. Qualität 53—58 Mark, 2. Qualität 46—52 Mark, 3. Qualität 40—44 Mark und 4. Qualität 33—37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Die gleiche Tendenz zeigte der Schweinemarkt. Bei geringem Export wurden die Preise des vorigen Montagsmarkts nicht erzielt und blieb viel unverkauft. Man zahlte für 1. Qualität 53 bis 54 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 43—47 Mark, Galizier 44—47 Mark, leichte Ungarn 44—45 Mark, Alles pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonier 44—45 Mark pro 100 Pfund mit 50 Prozent Tara pro Stück.

Der Kälbermarkt wickelte sich in guter Waare ziemlich glatt ab; geringe Waare, besonders ganz junge Kälber waren bei schleppendem Handel schwer verkäuflich. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf., allerbeste Kälber bis 54 Pf. und für geringere Qualität 34—43 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Wegen mangelnden Bedarfs der Exporteure gestaltete der Hammelmarkt sich wieder sehr flau und hinterließ bedeutenden Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 47—52 Pf. und geringere Qualität 38—44 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bankwesen.

Schwedische Reichs-Hypotheken Bank $4\frac{1}{2}$prozentige Pfandbriefe 1879. Die nächste Ziehung findet am 1. Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. $2\frac{1}{2}$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. November. Die „Pol. Korresp.“ schreibt, es sei hier nichts davon bekannt, daß irgendwo der Wunsch nach dem Zusammentritte des Kongresses zur Schlichtung der Balkanwirren bestehe, wozu auch kein Bedürfniß vorhanden sei, da es sich lediglich um die Herstellung der gestörten Ruhe und legalen Ordnung handele, wie sie in dem Berliner Vertrage festgesetzt sei.

In speziellem Auftrag des Erzherzogs Wilhelm sind seitens des deutschen Ritterordens je zwei Kolonnen Sanitätswagen mit dem dazu gehörigen Material und den nothwendigen Wärtern nach Serbien und Bulgarien gesandt worden. Der Groß-Prior des Malteserordens, Lichnowsky, hat die Absendung eines aus 20 Waggons bestehenden Sanitätszuges unter Führung des Grafen Karl Thun mit 2 Aerzten und den nöthigen Wärtern nach Serbien angeordnet. Außerdem haben sich Prof. Mosetig, zwei seiner Assistenten und 6 Aerzte auf den Kriegsschauplatz begeben. Die österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat die Absendung von Verbandzeug, Materialien und Wärtern vorbereitet.

Paris, 23. November. Die Deputirtenkammer erklärte mit 401 gegen 114 Stimmen die Wahl der beiden opportunistischen Abgeordneten für Constantine, über welche eine Untersuchung beantragt war, für gültig. Cassagnac erklärte namens der Rechten, daß letztere bei ihrer Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht jede Ungültigkeitserklärung einer Wahl sowie jeden Antrag auf Untersuchung der Wahlvorgänge ablehnen werde. Die Wahlen der konservativen Deputirten des Departements Cotes du Nord wurden ebenfalls für gültig erklärt.

London, 23. November. Eine amtliche Depesche aus Birma von heute meldet, daß die in Yenangyan eingetroffene englische Expedition jenseits Minhla nur wenig Widerstand gefunden habe. Am 21. d. erreichte die Expedition Silempo, ohne daß sich der Feind zeigte; Verluste haben die Engländer nicht erlitten.

Moskau, 23. November. Ein Artikel der „Moskauer Zeitung“ sucht auszuführen, daß der Drei-Kaiserbund nicht im Stande gewesen, das Blutvergießen zwischen Bulgaren und Serben zu verhüten. Dies erscheine als kein angemessener Preis dafür, daß Rußland einige Jahre hindurch seine Aktionsfreiheit gebannt habe. Rußland habe im richtigen Verständniß dem Vorgehen des Fürsten Alexander gegenüber auf Wiederherstellung des status quo ante bestanden. Als somit klar geworden, daß von Kompensationen keine Rede sein könne, habe der König von Serbien, der faktisch in einem Vasallenverhältniß zu Oesterreich-Ungarn stehe, einen räuberischen Einfall in das bulgarische Gebiet gemacht, sich sogar als Wiederhersteller der Rechte des Sultans geberdet, während die türkische Armee dem ruhig zusah. Mit welchem Recht that Serbien dies, womit wird die Türkei Serbien hierfür belohnen? so fragt das Katkoff'sche Blatt, indem es hinzufügt, daß die Türkei ohne Einwilligung der Berliner Signatarmächte keinen Fuß des Bulgarenlandes an Serbien abtreten dürfe. Eine Verletzung der Grenzen des bulgarischen Landes wäre für Rußland gleichbedeutend mit einer Verletzung der eigenen Landesgrenzen Rußlands. Für die Unverletzlichkeit des von Rußland erkämpften bulgarischen Territoriums zu stehen, sei Rußland durch seine staatliche Würde und nationale Ehre verpflichtet. Nicht Sentimentalität oder ideale Illusionen, sondern die vitalsten Interessen Rußlands verlangten, daß es ähnlichen Fragen gegenüber eine unerschütterliche Festigkeit bekunde. Der Artikel schließt: eine Freundschaft sei wünschenswerth, wenn der damit verbundene Vortheil ein beiderseitiger sei, ein enges Einvernehmen unter den Mächten zum Zweck der Wahrung des Friedens sei gut, wenn es auf gegenseitigen Verpflichtungen basire: do ut des.

Belgrad, 23. November. Gutem Vernehmen nach hat Rußland hier seine Mißbilligung über das Vorgehen Serbiens ausgesprochen.

Man hält nunmehr den Moment zu einer diplomatischen Friedensvermittelung für besonders günstig, da trotz der Kämpfe und beiderseitigen Verluste keinerlei Entscheidung erzielt worden ist.

Belgrad, 23. November. Die vor Slivnitza stehenden serbischen Truppen haben sich in der Richtung auf Zaribrod zurückgezogen. In Folge dessen mußte auch die Moravadivision zurückgehen; die Timok-Armee rückt schnell zur Verstärkung heran. Nach Ankunft derselben soll die Offensive wieder aufgenommen werden.

Sofia, 23. November. Aus Slivnitza, den 22. d., Abends, sind folgende Nachrichten eingegangen:

Die Höhen und das Defilee des Dragomanpasses waren heute früh noch durch serbische Truppen besetzt. Eine starke bulgarische Rekognoszirungsabtheilung stieß Morgens auf den Feind und eröffnete gegen denselben ein sehr heftiges Gewehrfeuer. Die Serben hatten an verschiedenen Punkten ihrer Aufstellung Schanzen aufgeworfen und mit Artillerie besetzt. Der Fürst begab sich persönlich nach dem Orte des Kampfes und sandte das Regiment Ternowo, welches zum ersten Mal an einem Gefechte theilnahm, sowie andere Truppen, welche in Slivnitza zur Reserve standen, auf das Schlachtfeld. Gegen 2 Uhr war der Kampf am heftigsten. Bei Eintritt der Dunkelheit machten die Bulgaren einen Bajonettangriff und vertrieben die Serben aus ihren Stellungen. Die Bulgaren bivouakirten in den eroberten Positionen. Die Anhöhe von Dragoman ist vollständig von den Serben verlassen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß dieselben wieder die Offensive ergreifen werden.

Sofia, 23. November. Wie verlautet, wolle die Pforte einen Waffenstillstand vorschlagen, wünsche aber sich vorher des Einverständnisses des Fürsten zu vergewissern. Es gilt hier als sehr wahrscheinlich, daß der Fürst einem Waffenstillstand erst zustimmen werde, wenn die Serben das bulgarische Gebiet geräumt haben.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

26)

Für jetzt hatte das Bild seinen Dienst gethan, sie mußte es dem Maler zurückstellen, und sie übergab es ihrem Diener zur sofortigen Besorgung.

Auch Arnold war mit sich zufrieden; er glaubte Alice gegenüber recht politisch gehandelt zu haben; auch er hatte einen Plan für Hedwigs Zukunft, der darauf abzielte, aus seiner jetzigen Entdeckung möglichst Nutzen zu ziehen.

Er hatte Hedwig nie wahrhaft geliebt und nur nach ihrem Besitz gestrebt, um reich zu werden, damit er nach seinem Gefallen leben könne. Aber wie Unschuld und Reinheit selbst auf das verwildertste Gemüth eines Menschen Einfluß üben, oft zwar nur für den Augenblick, oft aber auch für ein ganzes Leben, so erging es Arnold in Hedwigs Nähe. Er liebte sie nicht, weil er sie nicht verstehen konnte, aber er glaubte an ihre Liebe zu ihm, und Alles, was sie sagte, übte eine eigene Macht auf ihn aus; er empfand, daß ihr gegenüber ein besseres Gefühl sich in ihm rege, doch ebenso vergaß er das Alles auch, wenn er fern von ihr war. Vielleicht wäre er aber dennoch, vereint mit ihr an einem andern Orte, als Dresden, lebend, ein anderer Mensch geworden, wenn ihm sein Fatum nicht zur selben Zeit wieder Alice entgegengeführt hätte. Dazu kamen Hedwigs Enthüllungen über die Armuth des Vaters, der erste Argwohn, daß auch sie ihn getäuscht, daß sie längst davon unterrichtet war, wie es mit den Verhältnissen des Barons stand und mit dem Bekenntniß so lange gezögert habe, bis sie ihn seiner Freiheit beraubt.

Charakterlos und selbstsüchtig, wie er war, dachte er nicht daran, daß er das junge Mädchen seinen Zwecken geopfert hatte, sondern nur, daß er nun der Geopferte sei. Was aus ihr und seinem Kinde werden sollte, war ihm ganz gleichgültig, sobald er Alice wiedersah und täglich in ihrer Nähe leben konnte. Aus diesem Gedankengang entstand sein Betragen, daß er sich um die ihm angetraute Frau nicht kümmerte und die Trauung als eine Fessel betrachtete, die ihm seine Zukunft, die Möglichkeit, die Tochter eines reichen Edelmannes heirathen zu können, raubte.

Zu seinem Erstaunen suchte ihn eines Tages sein Onkel auf; derselbe war mittheilsamer, freundlicher gegen ihn, als je zuvor und sagte ihm ohne weitere Erklärung, welche Geständnisse ihm Hedwig gemacht, und wie sie aus Liebe zu ihm selbst mit der Unwahrheit einer heimlichen Trauung ihn erschreckt habe. Damit sie aber nicht wieder zur Lüge gezwungen wäre und ihr Herz ihn vergessen lerne, müsse er fort; und da er doch immer sein Onkel wäre, so hätte er mit vielen Opfern zweitausend Thaler zusammengebracht, damit diese Summe seinem einzigen Neffen in der neuen Welt zu seinem Fortkommen verhelfe.

Das Anerbieten war zu verführerisch; eine solche Summe hatte Arnold noch nie im Besitz gehabt. Er liebte Hedwig nicht die letzte Unterredung mit ihr hatte ihn ganz kalt gegen sie gemacht. In der neuen Welt war er wieder frei, konnte, ohne für Weib und Kind zu sorgen, leben; der einzige Magnet, der ihn noch hielt, war Alice; doch sie liebte ja einen Andern! Freilich glaubte er noch, sie von dieser Leidenschaft heilen zu können, und deshalb hatte er noch Hoffnung, sie wieder für sich zu gewinnen. Er bat sich also vom Onkel Bedenkzeit aus.

Es lag in Hedwigs traurigem Geschick, daß er Europa nicht verließ. Sie sollte den Unglücksbecher bis zum Grunde leeren.

Baron Arnold von Felsing sah inzwischen, daß Alices Leidenschaft für den verhaßten Marwitz immer größer wurde, die Veränderung ihres Benehmens machte ihn kühl, sie fing an, ihm nicht mehr begehrlich zu erscheinen; und er beschloß zu reisen, da auch das Glück seinen Plan zu begünstigen schien; er gewann eines Tages eine bedeutende Summe im Spiele; dazu sollte noch das Reisegeld des Onkels kommen, er sollte ein Kapital besitzen, wie er es nie besessen.

Das Geld war in seinen Händen; alle Anstalten zur Reise waren getroffen, ein äußerlich herzlicher Abschied vom Onkel genommen, als der Streit mit seinem Spielgefährten kam, der so zu sagen überall und nirgends lebte, eine Art Faktor bei dem war, der ihn zu verwickelten Angelegenheiten brauchte und unter seinen Freunden den Spitznamen „Rother Willy“ führte.

Arnold stand in einer bedeutenden Schuld beim „Rothen Willy“; auch hatten sie sich gegenseitig das Versprechen gegeben, daß — wenn einer von ihnen einmal Lust hätte, nach einem neuen Welttheil zu wandern, — der andere ihn begleiten solle. Arnold war aber, da er Besitzer von mehreren Tausenden wurde, nicht gesonnen, dieses Versprechen zu erfüllen. Er hielt seine Reise sehr geheim, noch geheimer sein Geld. Der „Rothe Willy“ wußte aber Alles; er mahnte an seine Forderung und an das Versprechen, er war entschlossen, sich fest an die Fersen Arnolds zu heften, was dieser keineswegs zu dulden gewillt war.

So entstand ein Streit; beide Gegner erhitzten sich; es wurde beschlossen, daß die Kugel zu entscheiden habe, wer von Beiden, im Besitz des Geldes, allein nach dem neuen Welttheile gehen solle. — Arnold war als geübter Schütze bekannt, er hatte den ersten Schuß, der „Rothe Willy“ fiel.

Die Idee, sich für den Todten auszugeben und Alles dazu einzurichten, daß man der Wahrheit nicht auf die Spur komme, war nicht, wie er zu Alice gesagt, um seines Onkels, sondern um Hedwigs willen ausgeführt worden, um ihre Liebe zu ihm zu erproben. Er, der sie nie geliebt, sie auf das Schimpflichste behandelt und verlassen hatte, verlangte, daß sie ihm als seine Wittwe Treue und Liebe fürs Leben bewahren solle, bis es ihm einmal einfallen würde, sich ihr als lebend wieder vorzustellen. Dann wollte er an ihre Liebe glauben und um dieser Liebe willen versuchen, ein guter Ehemann zu sein. So sind die Ideen und Ansprüche eines Menschen oft sehr wunderlicher Art; er, der Wüstling, der der Gattin von der ersten Stunde der Trauung an die Treue brach, verlangte, bis über das Grab hinaus von ihr geliebt zu sein.

Eine langwierige Krankheit machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Fast sein ganzes Geld wurde aufgezehrt und das letzte verlor er im Spiel.

Mit Zähneknirschen las er Hedwigs Verlobung mit Viktor von der Marwitz. Mit jedem Andern hätte er es vielleicht geduldet und ihre Geschicke als getrennt betrachtet; aber Viktor von der Marwitz war sein Feind und dessen Glück zu vernichten sein Ziel.

Die Vorsehung aber hatte es anders beschlossen. Indeß kaum genesen, trachtete er nach Mitteln, um das Reisegeld nach Dresden zusammenzubringen. Von dort mußte er seinen Weg zu Fuß nach dem Schlosse antreten. Er that es ungesäumt, ohne zu fürchten, daß er erkannt würde; denn in seinen abgetragenen Kleidern, mit seinem blassen, eingefallenen Gesicht, umgeben von dem langen, ungepflegten Bart, den er sich während seiner Krankheit hatte wachsen lassen, glich er wirklich einem vagabondirenden Bettler.

Er war mit der Absicht gekommen, Bertha nach der Eremitage zu bestellen und kam in dem Augenblick, als Hedwig mit Marwitz aus der Kirche trat. Er sah weniger Hedwig an, als das glückstrahlende Gesicht seines Nebenbuhlers. — Und als er Hedwig jene drohenden Worte zuflüsterte, war sein Herz so von Haß und Rache erfüllt, daß er das Gesagte auch wahrzumachen beschloß; nur die Unterredung mit Bertha, welche er einige Tage nach der Trauung in der Eremitage hatte, brachte ihn mit Mühe davon ab.

Bertha sicherte ihm einen bedeutenden Betrag für sein Schweigen; dies und das Bewußtsein, er sei Herr von Hedwigs Geschick, schien ihm fürs Erste genug.

Mußte sie doch jeden Augenblick zittern, verrathen zu werden, mußte sich doch Bertha beeilen, seine leisesten Wünsche zu befriedigen.

Auch lag ihm selbst daran, daß Niemand außer Hedwig, Alice und Bertha von seinem Dasein Kenntniß hatte; denn er wußte, daß die Affaire mit dem „rothen Willy“ für ihn, wenn man ihn erkenne, zu einem unangenehmen Prozeß führen könne. —

Arnold hatte also kein Interesse, Alice die

Stettin, den 23. November 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,30 bz
Consolidirte Anleihe	4	103,80 bz
do. do.	3½	98,75 bzG
Staats-Anleihe	4	101,25 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,20 B
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe:		
Berliner	5	112,50 B
do.	4½	106,30 G
Central-Landschaftl.	4	102,00 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,30 bz
do. neue	3½	96,75 G
do.	4	101,80 bz
Pommersche	3½	96,40 B
do.	4	100,60 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,70 B
Westpr. Ritterschaft	3½	96,90 B
do. do.	4	100,50 G
do. do.	4	100,50 B
do. do. 2 S.	4	100,50 B
Ostpreußische	3½	96,50 B
do.	4	100,80 bzG
Rentenbriefe:		
Kur- und Neumärk.	4	101,70 B
Pommersche	4	101,90 G
Posensche	4	101,70 B
Preußische	4	101,70 B
Schlesische	4	101,70 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,40 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	134,50 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	303,50 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,50 bz
do. 35-fl.-Loose	—	236,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	131,75 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,60 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,30 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,00 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	99,40 bz
do. do. do. 2. Em.	3½	97,50 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185,00 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,00 G
Meininger Loose	—	25,40 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,50 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,10 G

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	88,50 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	66,30 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	66,60 bzG
do. 1854-Loose	4	111,10 bz
do. 1858-Loose	—	304,90 bz
do. 1860-Loose	5	116,40 G
do. 1864-Loose	—	294,80 bz
Ungar. Goldrente	4	79,40 bzG
Russ. Boden-Credit	5	91,10 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	95,00 bz
do. do. v. 1872	5	95,00 bz
do. do. v. 1873	5	95,00 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	87,10 bz
do. do. v. 1877	5	99,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	16,50 G
Halle-Soran-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5 5/8	4	100,50 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	215,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4 1/5	4	99,50 bz
Meckl. Fr.-Franz	9 1/5	4	194,25 bz
Werrabahn	5	4	89,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	128,10 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7[illegible]	4	92,75 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	109 75 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	59,10 G
Oesterr. Franz-S.	6 2/5	4	489,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	241,75 bzG
Russische Staatsbahn	7[illegible]	5	121,80 bz
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	218,00 bzB

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 1/5	4	—,—
Berlin-Hamburg	16 1/3	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5 1/4	5	84,90 G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,50 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	101,90 bzB
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,50 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	103,60 bz
Berlin-Dresden	0	5	46,10 bzG
Breslau-Warschau	2 1/4	5	69,25 bzG
Halle-Soran-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	115,00 bzB
Nordh.-Erfurt	5	5	114,75 G
Oberlausitzer	0	5	80,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,50 G
Saalbahn	8 1/4	5	101,00 bzG
Weimar-Gera	1 1/3	5	88,50 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	97,50 bzG
do. do. La C	3½	97,50 bzG
Berlin-Anhalter	4½	101,60 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,60 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,90 bzG
do. La. D. neue	4½	101,90 G
do. La. E.	4½	101,60 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,40 bzG
do. 4. S. (4½) g.	4	102,40 bzG
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,60 G
do. La. K.	4½	101,60 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,60 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	101,60 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,60 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,00 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,40 G
do. Em. v. 1880	4½	101,60 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	101,75 G
do. do. 3. Em.	4½	101,75 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	101,60
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,80 B
do. v. 62, 64, 65	4½	101,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,60 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,75 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,40 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	71,40 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	402,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	381,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,30 G
do. do. 2. Em.	5	106,30 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,10 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	314,50 bzG
do. do. neue	3	314,50 bzG
Baltische	5	87,80 G
Brest-Grajewo	5	91,10 bz
Charkow-Asow, gar.	5	99,70 B
do. in Liv. Sterl.	5	96,30
Jelez-Orel, gar.	5	98,90 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96 60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,90 bz
do. Oblig.	5	82,30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,90 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,80 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	100,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,25 bz
do. 3. Em.	5	100,50 bz
do. 4. Em.	5	100,00 bz
do. 5. Em.	5	100,00 bz
Zarsko-Seelo	5	72,00 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,50 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,50 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,80 G
do. do. do.	4½	100,40 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100,80 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,25 bzG
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,40 G
do. 3. (rz. 100)	4½	100,00 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	106,30 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	105,50 G
do. do. (rz. 115)	5	101,30 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,10 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,00 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00 G
do. do. do.	4½	107,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,40 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	75,50 bzG
Berliner Cassenverein	5½	4	126,25 bzG
do. Hand.-Verein	7	4	137,25 bzG
do. Makler-Verein	6 3/4	4	101,75 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	125,75 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	82,80 G
Danziger Privat-Bank	9	4	128,50 B
Darmstädter Bank	8 1/4	4	134,00 bzG
do. Zettelbank	5½	4	107,50 G
Deutsche Bank	9	4	152,90 bz
Disconto-Com.	10 1/2	4	196,40 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	34,50 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	173,25 bzG
do. Disconto	7	4	96,25 B
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	105,25 G
Meininger Credit-Bank	5 1/4	4	90,25 bzG
do. Hypothekenbank	4 3/4	4	91,20 G
Norddeutsche Bank	8 1/3	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	38,75 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	144,00 bzB
do. Intern. Bank	11½	4	101,50 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,00 G
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	116,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	108,10 bzG
do. Central-Bod.	8 3/4	4	130,75 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,50 G
Reichsbank	6 1/4	4	135,00 B
Rostocker Bank	5½	4	83,40 bzG
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,00 G
Schles. Bankverein	6	4	101,75 B
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	135,70 B
Weimarische Bank	5	4	70,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	125,75 bzG
Deutsche Baugesellschaft	1 2/3	4	82,00 G
Unter den Linden	0	4	12,90 bzG
Bazar	8 1/3	4	—,—
Brauereigesellsch.:			
Ahrens	8½	4	83,75 bzB
Böhmisches	9	4	218,25 bz
Bock	8 1/3	4	109,75 bzG
Landree	7	4	152,00 G
Patzenhofer	20	4	483,00 G
Tivoli	8 1/3	4	120,50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	104,90 G
Egeltorffer Salinen	6 5/6	4	106,00 G
Immobilien	4 1/4	4	86,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	83,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	119,10 bzB
do. Freund	6	4	119,00 B
do. Hartmann	9	4	124,50 G
do. Schwartzkopff	16	4	261,50 bzG
do. Stettiner	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,25 G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	180,00 G
Pferdebahn Große	9 3/4	4	221,90 bz
Stobwasser Lamp.	4	4	84,50 G
Viehmarkt	0	4	25,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	45,00
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	122,00 bzG
Borussia Bergwerk	5	4	70,70 B
Cölner Bergwerk	7	4	111,75 G
Donnersmarckhütte	8½	4	30 70 bz
Dortmunder Union	0	4	9 00 G
Durer Kohlenver.	0	4	28,25 bzG
Gelsenkirchener	7	4	111,60 bzG
Harpener Bergbau	0	4	79,00 bzG
Hibernia	6	4	96,30 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	89,60 bzG
König Wilhelm	0	4	32,00 bzG
Louise Tiefbau	2	4	33,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	16,00 bz
do. Zinkhütten	6	4	111,00 B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	20,80 bzG
do. do. St.-P.	4	4	89,00 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	98,25 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 23.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 70 bz
do. 2 Monat	—	168,00 bz
London 8 Tage	3	20,34 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	3	80 70 bz
do. 2 Monat	—	80,45 B
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,90 bz
do. 2 Monat	—	160,95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 20 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,73 B
Sovereigns	20,30 bz
20 Franks-Stück	16,18 G
Imperials	—,— bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,35 B
Französische Banknoten	—,—
Oesterreich. Banknoten	162,15 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,95 bz

Stettin, den 23. November.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	120,00
do. Schauspb.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 3/4	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	140,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4	158,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23½	4	117,00
Pomerania	10 2/3	4	109,50
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	25	4	115,00
Neue Dampfer-Comp.	5	4	95,00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	8 1/5	5	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16½	5	241,00
Pommerensd. Ch.-F.-F.	28		5500,00
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	13½	4	130,00
do. Walzmühlen-A.	26 2/3	4	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4	660,00
do. do. St.-Prior.	15	5	114,00
do. do. junge	5	—	139,00
do. Brauerei Elysium	—	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3050,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 23. November. Wetter neblig. Temp. + 3° R. Barom. 27' 8"'. Wind O.

Weizen flau, per 1000 Klgr loko gelb. u. weiß. 137—147 bez., per November 149 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 159,5—159 bez., per Mai-Juni 161,5—160,75 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr loko inl. 125—127 bez. per November 127,5 nom., per November-Dezember do., per April-Mai 133,5 bez., B. u. G., per Mai-Juni 133,5 B., 134 G.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko 125—125 bez., feine Brau- 140—144 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 127—133 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 200—205 bez.

Winterraps per 1000 Klgr loko 205—207 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr loko o. F. b. K. 46 B., per November 44,5 B., per April-Mai 46 B.

Spiritus matt per 10,000 Liter % loko o. F 58 bez. per November u. per November Dezember 37,7 B u. G., per April-Mai 39,5 B, per Mai-Juni 40.1 B. u. G., per Juni-Juli 40,8 B., per Juli-August 41,5 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez., 12,25 verst. bez.

Stettin, den 21. November 1885.

Bekanntmachung.

Im Forstreviere Messenthin, neben der Chaussee, im Jagen 14, soll eine Fläche von ca. 50 Ar, auf welcher die Waldhalle des Herrn Macher belegen ist, mit der Berechtigung zum Betriebe eines Restaurationsgeschäftes, auf die Zeit vom 1. April 1886 bis zum 31. März 1892 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht auf **Montag, den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Sitzungssaale des Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter im Termine eine Bietungs-Kaution von 100 ℳ zu bestellen hat und die näheren Verpachtungs-Bedingungen in unserem Sekretariate eingesehen werden können.

Der Magistrat; Oekonomie-Deputation.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg. Oeffentliche Verdingung der Lieferung von Betriebs-Materialien für das Rechnungsjahr 1886/87 und zwar: 150,000 kg raffinirtes Rüböl, 519,000 kg Petroleum, 18270 kg Wagen- und Zimmerlichte, 22,000 kg Talg, 240,000 kg rohes Rüböl, 2 6,000 kg Mineralöl für Lokomotiven und Wagen, 100,000 kg Putzlappen, 89,000 kg Putzbaumwolle, 41,000 kg Kien- resp. Putzöl, 20,020 kg Seifen, 11,200 kg Kupfervitriol, 90,000 kg Paraffinöl, 19,500 kg verzinkter Eisendraht, 2250 Stück Telegraphenstangen, sowie der Bedarf an Cylinder-, Band- und Fadendochten, Lampenglocken, Glascylindern, Laternengläsern, Glasscheiben, Bindfaden, weißer Kreide, Nägeln, Bleiplomben, Fruchtgummi, Soda, Putzpulver, Schmirgelpapier, Bittersalz, Telegraphenschnur, Morse-Papierstreifen, Batterie- und Einsatzgläsern, Glasballons, Zink- und Kupferpolen, Batterieklemmen, Korken mit Glasröhren, vulkanisirtem Gummidraht, Telegraphenfarbe, Isolatoren, und Porzellan-Einführungsstücken. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote **am 14. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,** im unterzeichneten Büreau. Angebote müssen bis zu diesem Termine mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Betriebs-Materialien“ und der Adresse: „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg“ versiegelt portofrei eingereicht sein. Die Bedingungen liegen auf den Börsen in Berlin, Breslau, Köln, Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie im unterzeichneten Büreau aus und werden von letzterem gegen Einsendung von 0,50 ℳ portofrei übersandt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, den 20. November 1885. Materialien-Büreau.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Das Grundstück in der Altdammerstraße Nr. 2 hierselbst mit einem Flächeninhalt von etwa 15 Ar soll vom 1. Januar 1886 ab als Lagerplatz verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind bei unserm Büreauvorsteher Kersten hier, Karlstraße 1, einzusehen. Pachtgebote sind an uns bis zum 15. Dezember 1885, Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Pachtgebot für das Grundstück Altdammerstraße Nr. 2“ einzureichen.

Stettin, den 17. November 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Wahrheit zu sagen; er hatte ein viel größeres, daß sie nämlich nicht hinter die wirkliche Thatsache kam. Was nützte es ihm, wenn Hedwig mit dem Knaben zu ihm als Gattin käme und er für ihre Existenz sorgen sollte? — Nein, sie mußte Frau von der Marwitz bleiben, als welcher ihr reiche Mittel zur Verfügung standen, die ihm zufließen sollten, und er beschloß daher, gegen Alice alle Waffen zu gebrauchen, um sie zu täuschen und von dem Gedanken an Hedwig abzubringen.

Das allein konnte durch die gemeinschaftliche Reise geschehen. —

Und welch' ein Leben sollte das werden! Alice war reich, er hatte ihr Geld, als ihr Freund begleitete er sie; ihre Reize, wenn sie die alte Alice wurde, waren immer noch bezaubernd, und vielleicht gelang es ihm doch, sie von ihrer wahnsinnigen Neigung für seinen ärgsten Feind zu heilen.

Von diesem Plane erfüllt, nahm Arnold seinen Weg nach einem Weinhause, um beim Glase seines Lieblingstrankes darüber zu philosophiren, wie man die Weiber zu Sklavinnen der Männer machen könne.

11. Kapitel.

Das Reiseziel der Neuvermählten war Italien. Aber nicht angelockt von dem Wunsche, die Schönheit der Städte mit ihren Palästen und Kunstwerken zu sehen und bewundern zu können, sondern nur von dem Verlangen erfüllt, einen stillen Ort zu suchen, wo er ganz seiner Liebe leben könne, hatte den jungen Gatten veranlaßt, diesen Reiseplan zu entwerfen.

Auf seiner ersten Reise, die Viktor von der Marwitz vor Jahren in Begleitung seines Erziehers gemacht, hatte er am längsten in Italien verweilt und vorzüglich hatte der Comer-See auf das poetische Gemüth des Jünglings tiefen Eindruck gemacht.

Damals wußte er noch nichts von der Sehnsucht und von dem Glücke der Liebe; aber unwillkürlich überfiel ihn dort eine Ahnung davon; und er legte sich das Versprechen ab, daß, wenn er einst Die gefunden, mit der er Herz und Seele durch die Liebe ausgetauscht, er mit ihr am Comer-See die ersten und seligsten Stunden verleben wolle.

Und das Schicksal, das ihm bis zur Stunde alle seine Wünsche erfüllt hatte, gewährte ihm auch diesen.

An seiner Seite befand sich jetzt ein solches Wesen, sie war sein fürs ganze Leben. Er fand auf einem der reizendsten Punkte des Vorgebirges, welches in den See hineinragt, eine kleine Villa, umgeben von Terrassen und Gärten, die in aller Pracht der üppigen südlichen Pflanzenwelt prangten.

Die Villa war von einem alten Ehepaare bewohnt, das gleichzeitig die Bedienung der Fremden übernahm und eine Art Kastellanstelle bei ihnen ausfüllte.

Viktor war von Allem entzückt, was er erblickte und Hedwig suchte es zu scheinen. — In der Macht eines starken Willens, den ein Herz leitet, welches liebt, und das sein Alles für die Ruhe und das Glück des Geliebten einsetzt, hatte Hedwig auf der ganzen Reise, wie beim Abschied von der Heimath, eine übermenschliche Kraft gefunden, den wüsten Zustand ihrer Seele vor dem geliebten Mann zu verbergen. Ja, um das zu können, war ihre Liebe und Hingebung in manchen Stunden so entfesselt und groß, daß Viktor davon entzückt und erschreckt zugleich wurde.

Dann gab es auch wieder Stunden, wo ihre Kraft dem Kampfe erlag und nichts die dumpfe Verzweiflung in ihrer Brust bändigen konnte, wo selbst nicht mit äußerster Gewalt ein Lächeln auf die schmerzumzuckten Lippen treten wollte.

Dann gab es nur ein Mittel, die Schwäche vor dem theilnehmenden, sorglichen Blick Viktors zu verborgen, die Zuflucht zu einem erheuchelten körperlichen Leiden zu nehmen.

Das war auf der Reise gegangen, wo die Zeit zum Alleinsein abgekürzt war, und der vielfache Wechsel der Orte immer neue Eindrücke bot, so daß eine gegenseitige Beobachtung flüchtiger geschah.

Doch am Comer-See, wo im Angesicht der herrlichen Natur ein Stillleben begann, von dem Viktor, ganz von der übrigen Welt geschieden, sich mit seinem heißgeliebten Weibe die seligsten Stunden versprach, begann für Hedwig der schwerste Kampf des Herzens. Es gab für sie nicht einmal die Stunde der Einsamkeit, wo ihre gepreßte Seele sich durch Thränen Luft machen konnte.

Bei dem leisesten Geräusch schreckte sie aus Viktors Armen auf, glaubte Alles verrathen und die Tritte der Häscher zu hören, die sie, gebrandmarkt als Verbrecherin, von dem Herzen des geliebten Mannes rissen und als Weib zweier Männer in das Gefängniß.

(Fortsetzung folgt.)